

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 27.

Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-L.

11. Jahre.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.
Abonnementpreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,24 Mark inkl. Bestellgeb.

Vetschau, Donnerstag, den 4. März 1909.

Inserate werden die Zeitspalt oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen.
Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tages-Rundschau.

In einer Rede die der Kaiser bei der Jahrhundertfeier des preussischen Kriegsministeriums hielt, feierte er insbesondere Scharnhorst und Roon.

Der Besuch der Berliner städtischen Behörden in London wird Ende Mai oder Anfang Juni stattfinden.

Die Steuerkommission des Reichstages lehnte die Nachlasssteuer gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten ab. Der nationalliberale Antrag, betr., Reichsvermögenssteuer fiel mit 18 gegen 9 Stimmen.

Das Fischereigesetz und das Wassergesetz werden dem preussischen Landtag in der nächsten Session vorgelegt werden.

Ein österreichischer Kabinettswechsel wird angekündigt.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser wohnte Montag vormittag im Kriegsministerium dem Fest der Jahrhundertfeier bei.

Der Kaiser bei der Verteidigung der Marinerekruten in Wilhelmshaven. Der Kaiser reiste am Montag abend 11 Uhr 30 Min. vom Behrter Bahnhof in Berlin zur Rekrutenverteidigung nach Wilhelmshaven ab. In Oldenburg, wo der Sonderzug Dienstag früh 8^{3/4} Uhr eintraf, wurde der Kaiser vom Großherzog und dem Erbprinzen von Oldenburg am Bahnhof begrüßt. Nach einem Frühstück im großherzoglichen Schloß fuhr der Kaiser nach Wilhelmshaven weiter, wo der Sonderzug kurz vor 12 Uhr eintraf. Nach der Begrüßung durch den Prinzen Heinrich von Preußen begab sich der Kaiser ins Automobil und fuhr nach dem Exzerzierhaus zur Rekrutenverteidigung. In Exzerzierhaus begrüßte der Kaiser die Offiziere und schritt die Front der aufgestellten Truppen ab. Nach Ansprachen des evangelischen Stationspfarrers Konstantin Schorn und des katholischen Stationspfarrers Hermann erfolgte die Verteidigung der 13000 Rekruten. Nach der Verteidigung richtete der Kaiser eine kurze Ansprache an die Rekruten, worauf Diezalmiral Schöber das Kaiserhoch ausbrachte. Nach der Feier begab sich der Kaiser im Automobil zu einem Frühstück in das Offizierskasino.

Die Kaiserin im Ueberschwemmungsgebiet der Elbe. Die Kaiserin traf am Dienstag mittag 1 Uhr 10 Minuten in Osterburg ein und wurde von Landrat von Jagow und Bürgermeister Gilliger empfangen. Nach einem Besuch in der Taubstummenanstalt und einem Vortrag des Bürgermeisters Gilliger über die

Lage im Ueberschwemmungsgebiete und Besichtigung der Sammelstelle der Liebesgaben fuhr die Kaiserin im Automobil in der Richtung nach Seehausen weiter. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgte 4 Uhr 50 Min. mittels Extrazuges nach Berlin.

Auf die Einladung des Lord Mayors von London, Wyatt Truscott, hat der Magistrat Berlins am 27. Februar beschlossen, der überaus freundlichen und liebenswürdigen Einladung nachzukommen. Der Stadtverordneten-Versammlung wird der Vorschlag gemacht, für den Besuch die Woche vor Pfingsten, vom 23. bis 29. Mai oder die Woche nach Pfingsten, vom 6. bis 12. Juni d. J. in Aussicht zu nehmen und gleichzeitig befristet, daß die städtische Deputation, die mit dem Oberbürgermeister Rischner und dem Bürgermeister Dr. Reide, der Einladung folgen wird, aus 10 Magistratsmitgliedern und 20 Stadtverordneten zusammengesetzt wird.

Abgeordneter Bebel soll nach einem Berichtstatter an einem Nierenleiden so schwer erkrankt sein, daß er sich von allen Parteigeschäften fern halten muß.

Banknoten in Talerwährung, von denen noch immer ein gewisser Bestand im Umlauf ist, werden zuweilen in der Annahme zurückgewiesen, daß sie mit der Einführung der Markwährung außer Kurs gesetzt wurden. Diese Auffassung ist unzutreffend. Es handelt sich dabei um Noten der ehemaligen Preussischen Bank, die im Jahre 1875 in die Reichsbank umgewandelt wurde. In dem Bankgesetz vom gleichen Jahre ist eine Einlösesfrist für die Noten der Preussischen Bank überhaupt nicht festgesetzt worden, so daß diese auch heute jederzeit bei allen Reichsbankstellen in Gold umgetauscht werden können. Im Beginn des Jahres 1899 belief sich der buchmäßige Wert der noch im Umlauf befindlichen alten Noten auf 1,2 Millionen mit Talerwährung und 900 000 Mark mit Markwährung. Diese Beträge wurden damals auf Grund einer Novelle zum Bankgesetz von der Reichsbank an die Reichskasse gezahlt, wogegen die Reichsbank alljährlich der Reichsbank den Betrag zurückzahlte, welcher zur Einlösung der präsentierten Noten erforderlich ist. Diese Maßregel verfolgte den Zweck, den wahrscheinlichen Gewinn, der aus der Rückzahlung verloren gegangener Noten entsteht, dem Reich zuzuwenden. Im Durchschnitt der letzten Jahre gelangen etwa für 18 000 Mark alte Noten jährlich zur Einziehung.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Reichsrat ist zum 10. März wieder einberufen worden.

Baron Kraus, der ehemalige Statthalter von Böhmen, ist am Sonntag gestorben.

Die Förster pufften und knufften ihn, wie sie ihn vor sich hinstießen.

„Der Baron ist heute abend nicht zu Hause. Er ist eingeladen!“ meinte einer der Förster zu seinem Kollegen. „Kannst ihn morgen zum Strafgericht führen. Heute laß ihn bei dir übernachten.“

Er selber hatte noch andere Dinge den Abend vor und wollte allein gehen.

Berti biß die Zähne zusammen, als sein Peiniger ihn in seine bescheidene Stütze einstieß.

„Da Frau,“ rief er der Försterin zu. „Bring solchen Unhold heim. Soll morgen abgeurteilt werden von dem Baron. Er tappt auf Wilddieberei. Wollen mal ein Exempel statuieren. Werd' dem Herrn sagen, in die Besserungs-Anstalt muß er ihn bringen lassen, diesen Schlingel.“

Die Frau des Försters schüttelte, als sie sich den kleinen Sträfling näher besah, den Kopf.

„Aber Mann,“ sagte sie, „das kann ja gar nicht sein. Der kleine Kerl sieht ja aus — wie so'n kleiner Graf sieht er aus, aber nicht wie ein Wilderer.“

„Madam,“ sagte Berti da, „ich bin auch ein Graf.“

Da mußte man aber den Förster aufpassen hören.

„Hast Recht, Kimmel. Ein barfüßigen Graf. Uebst dich, so jung du bist, wohl schon ein auf deine späteren Hochstapelseien. Kann aus dir mal was werden, mein Kerlchen. Früh krümmt sich, was ein Graf werden will.“

Für die Nacht stieß er ihn einfach in den Hühnerstall hinein.

„Da drinnen zu schlafen, ist für dich Bagabund gut genug,“ sagte er.

Berti schluchzte bitterlich zwischen alle den aufgeschauelten, flatternden Tieren.

In Prag kam es am Sonntag vormittag auf dem Benzelplatz wieder zu Zusammenstößen zwischen Tschechen und Studenten. Der Platz mußte durch die Polizei und Gendarmen geräumt werden. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Prag: In der Sonabend Sitzung der kommunalen Wirtschaftskommission stellte ein national-sozialer Abgeordneter den Antrag, den Graben in Zukunft anders zu benennen und zwar „König Georg von Podiebradstraße.“ Der Antrag wurde mit lebhaftem Beifall einstimmig angenommen und dem Stadtrate zugewiesen. Seine Annahme im Stadtrate gilt als gesichert.

Frankreich.

Ministerpräsident Clemenceau und Finanzminister Caillaux erklärten am Dienstag im Ministerrat, sie würden unter Stellung der Vertrauensfrage in der Kammer die Ablehnung des von Magnaude zum Einkommensteuergesetz gestellten Änderungsantrages verlangen, nach dem jedem Steuerpflichtigen, dessen Einkommen nicht über 15000 Francs beträgt, für jede Person, die er zu unterhalten hat, ein Nachlaß von 10 Francs gewährt werden soll.

Nach einem vorgestern nacht unter Vorsitz des Royalistenführers Andree Buffet abgehaltenen Meeting, das von 4000 Personen besucht war, begaben sich zahlreiche Mitglieder des Royalistischen Jugendvereins noch am Ausgang des Bois du Boulogne am linken Seineufer gelegenen Sommerfrische Suresnes, in der Absicht, das im April vorigen Jahres dort errichtete Zola-Denkmal niederzureißen. Die Manifestanten warfen einen Strick um den Hals der Büste und begannen an dem Denkmal zu ziehen, wurden aber durch Polizeianten gehindert, die ihnen ihre Revolver vorhielten. Die Leute ergriffen die Flucht; zwei von ihnen wurden verhaftet. Darauf zog eine Rotte vor das Polizeikommissariat, um die Verhafteten gewaltsam zu befreien, wurde aber von den Polizisten davon gejagt.

England.

König Edward wird, wie nunmehr feststeht, Donnerstag früh nach Biarritz abreisen. Er wird eine oder zwei Nächte in Paris verbringen und dort, bevor er seine Reise fortsetzt, mit dem Präsidenten Fallieres zusammentreffen.

Portugal.

Das Portugiesische Parlament wurde am Montag feierlich eröffnet. Der König verlas eine Thronrede, in welcher die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Ländern betont werden, insbesondere zu Deutschland, dessen Haltung in den Verhandlungen über den Handelsvertrag hervorgehoben wird. Sodann gedenkt die Thronrede der Krise in den Nordprovinzen und kündigt eine Reform des Unterrichts und der Polizei an, verspricht ein neues liberales Pressegesetz und die

„O Gott! O Gott,“ dachte er, „wenn das Leben draußen in der Welt so schwer ist, und die Menschen so schlecht, daß sie einem garnichts glauben wollen, dann sag ich nicht, was immer in allen Büchern steht daß die Welt so groß sein soll und so schön!“

Er war gewiß, er hatte von dem einen einzigen Tag schon genug. Es war stockfinster in dem Stall. Das Geflatter und das Geräusch der Tiere ließ ihn kein Auge zutun in der Gasse, wo er sich hingeworfen hatte. Die Nacht kam ihm wie eine unendliche Ewigkeit vor. Einmal sprang ihm eine Ratte gerade über das Gesicht. Die Hühner schrien auf und er schrie mit ihnen mit. Und daheim bei seiner Großmama war er gewohnt, in einem Himmelbett zu schlafen, wie ein Prinz von Geblüt.

Endlich, endlich, sahien die Nacht aus und es draußen Tag zu werden. Die Hühner fingen an zu krähen, die Hühner zu gackern. Die Stalltür tat sich auf. Die Försterfrau rief die Hühner heraus und ihn mit.

„Komm, Kleiner,“ sagte sie, „gestehe deine Schuld und sie werden milde mit dir sein. Aber gestehen mußst du.“

„Aber wenn ich doch nichts getan habe.“

„Also weißt du, wer den Fasan gefangen. Sag, wer es war. Ich werde meinem Mann sagen, daß er dich frei lassen soll. Wir werden uns den andern kaufen. Nenn ihn.“

Berti schwieg.

„Du willst ihn nicht nennen? Solch widerspenstiger kleiner Kerl, das ist doch ganz etwas Unerhörtes. Gleich gestehst du mir und sagst mir, wen den Vogel gefangen.“

„Ich werde es nicht sagen,“ blieb Berti dabei, und die Frau warf ihm ärgerlich die Stalltür vor der Nase zu.

Das Gräfchen.

Erzählung von Guido.

4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Schlinge und Vogel warf er von sich, direkt Berti in den Schoß und dann stürzte er, was er laufen konnte, davon.

Das Gräflein sah vor Schreck wie angedonnert da. Blötzlich brachen durch das Gestrüpp vor ihm zwei große Männergestalten mit Hunden und Gewehren und einer von ihnen packte den Kleinen unsanft genug beim Kragen.

„Oh, du Taugenichts, du,“ brüllte ihn der Mann an. „Dafür sollst du was kriegen. In die Besserungsanstalt sollen sie dich bringen, Kleiner Gallunke.“

Es dauerte eine ganze Zeit bis Berti sich von seinem Schreck erholt hatte. Dann sagte er mit seiner kindlichen Würde einfach:

„Sie irren, ich bin es nicht, der den Vogel gefangen.“

Aber die Förster lachten.

Hätten sie ihn in seinem hübschen Anzug gesehen, so hätten sie vielleicht gestutzt, aber so sahen sie ihn barfuß, verstaubt, wuschelhaarig, und dann waren sie auch in solcher Wut, daß sie gar nicht erst näher zusahen. Sie zogen aus den Taschen diese Stricke und banden ihm einfach die Hände auf dem Rücken zusammen, und dann ward er wie ein gemeiner Verbrecher abgeführt, während der richtige Schuldige längst über alle Berge war. Aber Berti ließ alles ruhig geschehen. Er dachte bei sich: Wenn ich ihn anzeige, gehen sie und holen ihn und stecken ihn ein und dann ist seine Mutter mit der Susi noch schrecklicher daran.